

*Michael Schmidt-Salomon (Giordano-Bruno-Stiftung)*

## **Passt der Islam zu westlichen Werten?**

*Eröffnungsstatement zur 3-Sat Debatte (27.8.2012)*

Meine Damen und Herren,

passt der Islam zu westlichen Werten? Diese Frage lässt sich nur beantworten, wenn wir die zentralen Begriffe klären. Was also sind „westliche Werte“? Gemeinhin werden hierunter die Werte von Humanismus und Aufklärung verstanden, vor allem die Selbstbestimmungsrechte des Individuums, die auch in unserer Verfassung verankert sind. Wir begreifen also, was gemeint ist, wenn von „westlichen Werten“ gesprochen wird – und doch ist dieser Begriff höchst problematisch. Denn humanistische Werte sind keine exklusiven Besitztümer des Westens, vielmehr handelt es sich um ein „Weltkulturerbe der Menschheit“.

Tatsächlich haben Menschen zu allen Zeiten und auf allen Kontinenten zur Entstehung dieser Leitkultur beigetragen. Und wir dürfen nicht vergessen, dass sie etwa im 9. und 10. Jahrhundert viel stärker in den muslimisch geprägten Regionen des Nahen Ostens beheimatet war als im christlichen Europa. Das lag nicht zuletzt daran, dass Muslime das reiche Erbe der Antike pflegten, während Christen lange Zeit alles vernichteten, was der Bibel widersprach. Damals hätte man also eher von *östlichen* als von *westlichen* Werten sprechen müssen.

Erst durch den Rückimport der alten heidnischen Texte nach Europa kam es zur Renaissance. Wirklich durchsetzen konnte sich die Leitkultur Humanismus und Aufklärung aber erst im 20. Jahrhundert im Zuge der gesellschaftlichen Umwälzungen der 60er und 70er Jahre. Für den Westen gibt es also keinen Grund für kulturelle Überheblichkeit. Die Zeiten, in denen individuelle Selbstbestimmungsrechte bei uns grob missachtet wurden, sind noch nicht lange vorbei.

Kommen wir zum Islam: Wie Sie wissen, zerfällt die islamische Gemeinschaft in zwei Glaubensstraditionen, Sunniten und Schiiten, die sich über Jahrhunderte hinweg ähnlich brutal bekämpften wie Katholiken und Protestanten. Zudem gibt es in beiden Glaubensrichtungen unterschiedliche Rechtsschulen mit unterschiedlichen Auffassungen. Es ist also schwierig, von *dem* Islam zu sprechen. Allerdings können wir uns diesem Abstraktum nähern, wenn wir die Quellentexte studieren, auf die sich die unterschiedlichen Schulen beziehen, nämlich den Koran sowie die gesammelten Aussprüche des Propheten Mohammed.

Studiert man diese Texte, stellt man schnell fest, dass sie nicht im Einklang mit modernen Verfassungswerten stehen. Natürlich finden Sie dort weder unverletzliche Menschenrechte noch die Gleichberechtigung von Mann und Frau, weder das Verbot religiöser Diskriminierung noch die Gewährung von Meinungs-, Presse-, Kunst- und Forschungsfreiheit.

Diese Rechte sind in Mohammeds Anweisungen nicht nur *nicht* enthalten, *sie widersprechen der gesamten Ausrichtung seines Denkens.*

Historisch ist das verständlich: Denn wie auch hätte der alte Mohammed Grundrechte formulieren können, die erst auf einer sehr viel späteren Stufe der menschlichen Kulturentwicklung möglich waren? Religionssoziologen wundern dies nicht, denn sie wissen: *Die Götter und ihre jeweiligen Gebote waren stets nur so klug bzw. so beschränkt wie die Menschen, als deren Phantasiegebilde sie im jeweiligen historischen Kontext entstanden.*

Es ist also kein Wunder, dass die Quellentexte des Islam *weit unter dem ethischen Mindeststandard jeder modernen, aufgeklärten Gesellschaft* stehen. Dies gilt in ähnlicher Weise aber auch für die Quellentexte des Christentums. Was etwa die Diskriminierung Andersdenkender betrifft, steht die Bibel dem Koran in nichts nach.

Allerdings gibt es einen bedeutsamen Unterschied: Anders als der Islam musste das europäische Christentum durch die *Dompteurschule der Aufklärung* gehen. Dadurch waren die Theologen gezwungen, ihre Interpretationen immer wieder neu an die sich verändernden gesellschaftlichen Verhältnisse anzupassen. Freiwillig hätten sich die Kirchen nicht zu Demokratie, zu Menschenrechten, zur Gleichberechtigung bekannt, all das musste ihnen in einem harten Emanzipationskampf *abgerungen* werden. Und genau das steht uns nun auch im Fall des Islam bevor.

Denn der Islam passt in seinen maßgeblichen Auslegungen noch nicht zu freiheitlich-demokratischen Werten. Zwar gibt es eine „Kairorer Erklärung der Menschenrechte im Islam“, aber meine Damen und Herren: Was ist das Recht auf Meinungsfreiheit schon wert, wenn seine Gewährung davon abhängt, dass die Meinung im Einklang mit der Scharia steht? *Solche Menschenrechte sind das Papier nicht wert, auf dem sie geschrieben stehen.*

Lassen wir uns also nicht durch blumige Formulierungen aufs Glatteis führen. Es ist eben kein Zufall, dass in Staaten, in denen der Islam tonangebend ist, die Menschenrechtsslage so verheerend aussieht. Wir sollten deshalb noch entschiedener als bisher dafür eintreten, *dass Menschenrechtsverletzungen auf gar keinen Fall zu tolerieren sind – auch wenn sie mit noch so „heiligen“ Werten begründet werden.*

Ich weiß, dass viele aufgeklärte Muslime das ähnlich sehen. Sollten sie sich irgendwann einmal durchsetzen können, bräuchten wir solche Debatten wie die heutige gar nicht mehr zu führen. Denn dann würde niemand mehr die muslimische Kultur als Bedrohung, sondern nur noch als Bereicherung verstehen. Es gäbe keine Zwangsheiraten mehr, keine Ehrenmorde, keine Hassprediger, keine Attentate, Homosexuelle würden respektiert werden, Juden und Ungläubige auch, und das Kopftuch wäre tatsächlich nur ein Lifestyle-Produkt. Doch von diesen Verhältnissen sind wir noch weit entfernt.

Mein Fazit: In seiner Gesamtheit passt der Islam leider noch nicht zu modernen Werten. Und diese Tatsache dürfen wir nicht ignorieren! Denn nur, wenn wir die Menschenrechts-Defizite des Islam zur Kenntnis nehmen, können wir gemeinsam daran arbeiten, sie zu beheben.